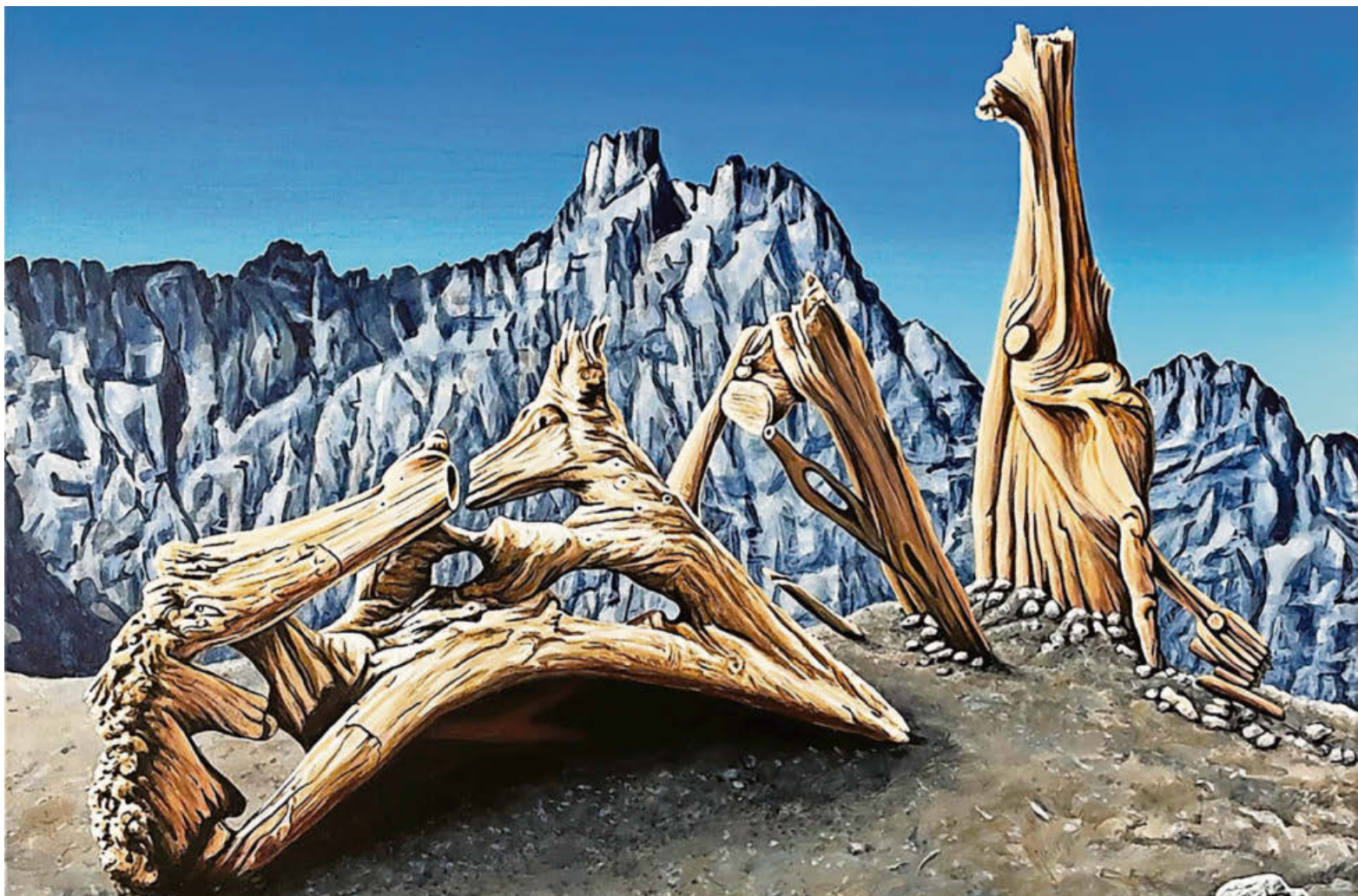




«Auf zu neuen Taten» heisst dieses Werk von Oskar Bucher.

Foto: PD

Fortsetzung von Seite 25

er sich auch mal Sonnenaufgänge auf der Passhöhe an, während andere noch in den Federn liegen. Er fährt Ski, Inlineskates oder ist frühmorgens schon im Wasser des Greifensees anzutreffen – zumindest im Sommer. Nur malen tut er nicht in aller Herrgottsfrühe. Dafür brauche er Tageslicht.

«Die Pensionierung ist wunderbar. Ich habe jeden Montag von Neuem Ferien.» Dabei hat Ösk Bucher seinen Beruf geliebt. Als Lehrer habe er das «beste Fach» unterrichten können. Er lehrte Bildnerische Gestaltung an der Kantonsschule Oerlikon (später Kantonsschule Zürich Nord). «Macht die Augen auf.» Dies habe er seinen Schülerinnen und Schülern immer eingetrichtert. «Ideen für Kunst sind im Alltag überall präsent.»

Künstler, aber kein Geschäftsmann

Auch an der Fotoausstellung in Fällanden hat er schon mitgemacht. Doch darauf will er künftig verzichten. «In der Zeit, die ich fürs Fotografieren brauche, male



Berge sind ein immer wiederkehrendes Motiv in Oskar Buchers Bildern.

Foto: David Marti

ich lieber.» An der Ausstellung «Kunst aus Fällanden», die am 8. Mai in der Zwicky-Fabrik stattfindet, wird er aber mit seinen Bildern teilnehmen.

Die Preise für seine Kunst bewegen sich um die 1000 Franken. Aber ein Geschäftsmann ist Bucher nicht. Bei einem Kaufinteresse frage er auch mal: «Was ist Ihnen das Bild wert?»

Die Nachfrage nach der Kunst ist aber ohnehin gering. «Es kauft kaum jemand ein Bild. Ich verschenke eher eines, als dass ich eines verkaufe.» Bucher zuckt mit den Schultern. «Ich muss ja auch nicht davon leben.» Wieso er denn male? «Ich will wissen, wie meine Ideen gemalt aussehen.»

1050 meist surrealistische Bilder hat Bucher bisher gemalt, alle

sind fein säuberlich in seinem Werkkatalog dokumentiert. Ein grosser Teil der Bilder ist immer noch in seinem Besitz und lagert in der Garage. Er hoffe schon, dass er sie öfters als nur zu einer Ausstellung aus der Garage nehmen und sie in der Öffentlichkeit zeigen könne, sagt Bucher. «Ich frage aber auch nicht mehr Galerien an, so, wie ich das früher getan habe.»